

Heft zur Einweihung der Tzschöckel-Orgel 1985

Quelle: Heft wurde von der Ev. Kirchengemeinde 1985 herausgegeben
Abschrift: H. Nübling

Inhalt:

Grußwort der Kirchengemeinde	Grußwort des Dekans
Denzlinger Orgelgeschichte	Orgel im Blickfeld
Das neue Gesicht in der Evangelischen Kirche in Denzlingen	Zeitungsartikel vom 18. Dezember 1933



**Die neue Tzschöckel-Orgel
der evangelischen Kirche Denzlingen**

HALLELUJA 1

LOBET GOTT IN SEINEM HEILIGTUM,

LOBET IHN IN DER FESTE SEINER MACHT LOBET IHN FÜR
SEINE TATEN,

LOBET IHN IN SEINER GROSSEN HERRLICHKEIT LOBET IHN
MIT POSAUNEN,

LOBET IHN MIT PSALTER UND HARFEN LOBET IHN MIT
PAUKEN UND REIGEN,

LOBET IHN MIT SAITEN UND PFEIFEN 1 LOBET IHN MIT
HELLEN ZIMBELN,

LOBET IHN MIT KLINGENDEN ZIMBELN ALLES, WAS ODEM
HAT, LOBE DEN HERRN

HALLELUJA

GOTT ZUR EHRE - DEN MENSCHEN ZUR FREUDE

Das Geschenk der neuen Orgel ist für uns fast ein Wunder! Noch vor wenigen Jahren, als die alte Orgel nicht mehr reparierbare Abnutzungserscheinungen zeigte und ihr Ende absehbar wurde, wagten wir - bei den großen finanziellen Belastungen unserer Zuzugsgemeinde - nicht daran zu denken, dass wir bald so ein neues Instrument haben würden.

Als jedoch nach Fertigstellung des neuen Gemeindehauses im Jahr 1979 unser "Herbstfestteam" und der "Gemeindehausarbeitskreis" sich ohne Zögern dieser neuen Aufgabe zuwandten, war das Echo in unserer Gemeinde wieder einmal überwältigend. Fünf Herbstfeste, einige Weihnachtsbazare und ungezählte Spenden gewannen den Wettlauf mit der Zeit und haben uns rechtzeitig zur neuen, wie wir glauben, sehr schönen Orgel verholfen.

Nach sorgfältiger Auswahl haben wir in der Firma Reinhart Tzschöckel, Althütte—Fautspach, den für unsere Kirche richtigen Orgelbaumeister gefunden. Außerdem standen uns mit dem Leiter des Orgelprüfamt, Heinrich R. Trötschel, mit dem Kantor Horst Hempel sowie mit den Architekten des Staatlichen Hochbauamtes, Herr Hillenbrand und Herr Emminghaus fachkundige und willige Berater zur Seite, die zum Gelingen des Werkes viel beitrugen. Dass zum neuen Instrument uns auch noch die schmucke Innenrenovation der Kirche beschert wurde, macht die Freude vollkommen

Nur "fast" ein Wunder? Wenn man es recht betrachtet, ist alles aus einer großen Liebe und Begeisterung erwachsen. Wir konnten erleben, dass auch heute noch viele Menschen beseelt sind von Glaube und Liebe und Hoffnung, und dass aus derselben Hingabe, mit der wir Gott das Lob und die Ehre geben und den Menschen zur Freude verhelfen, auch die Kräfte wachsen, die sich den Menschen in Not zuwenden. Das war ja die schönste Erfahrung und sie muss alle Kleinmütigen zum Verstummen bringen, die sagen, so eine teure Orgel sei heute Geldverschwendung auf Kosten der vielen Notleidenden, dass zur gleichen Zeit auch die Spendenfreudigkeit für diakonische Aufgaben in unserer Gemeinde weiter gewachsen ist. So wurde z.B. im Jahr der Orgeleinweihung über DM 50.000. allein für "Brot für die Welt" aufgebracht.

Es muss doch auf dem Ganzen ein Segen ruhen, das gnädige Ja dessen, der unser schwaches Tun annimmt und gelingen lässt.

Unsere Hoffnung ist es nun, dass die neue Orgel, wie viele Jahrzehnte lang die alte, viele Menschen zu Lob und Anbetung führt; dass sie in glücklichen Stunden zur Freude, in Not und Leid zu tröstlichen Gedanken und allen Gottesdienstbesuchern zum Gefühl brüderlicher Gemeinschaft verhilft. Kirchenmusik, in unserer Gemeinde hochgehalten, ist viel mehr als ein christliches Hobby. Sicher wird die neue Orgel auch im Rahmen von Kirchenkonzerten diesen zentralen Bereich christlichen Gemeindelebens noch wesentlich bereichern.

Solange unsere Choräle und Instrumente Gott zur Ehre erklingen, werden Menschen zum Glauben und zur Freude geführt und erfahren etwas vom Sinn des Menschseins überhaupt.

Der Kirchengemeinderat

Pfarrer Hahn

Pfarrer Jung

[nach oben](#)

GRUßWORT ZUR ORGELEINWEIHUNG

Mit Respekt vernehmen wir es immer wieder, welche große Bedeutung die Kirchenmusik für das Gemeindeleben in Denzlingen hat. Auch die Orgelmusik findet dabei den ihr gebührenden Platz.

“Königin der Instrumente“ wird die Orgel gern genannt; denn vielfältig sind ihre Möglichkeiten, uns zu erfreuen. Dennoch bleibt auch die Königin der Instrumente stets eine Dienerin: Sie begleitet das Lob der Gemeinde und fordert dieses heraus. Die schönste Entfaltung ihres großen Klangreichtums soll dabei doch immer nur zur Ehre Gottes geschehen. So wird es auch in Denzlingen sein. Deswegen freuen sich die Gemeinden des ganzen Kirchenbezirks Emmendingen mit Ihnen zusammen über die neue Orgel in Ihrer so schön renovierten Kirche.

Emmendingen, den 12. April 1985

Dekan Hansjörg Ehrke

[nach oben](#)

DENZLINGER ORGELGESCHICHTE

Wann das erste Orgelwerk in der Denzlinger evangelischen Kirche erstellt wurde, wissen wir nicht. Jedoch ist anzunehmen, dass in der Kirche, deren Chorraum ja aus gotischer Zeit stammt, schon im 16. Jahrhundert ein kleines Instrument stand. Die erste gesicherte Nachricht stammt aus der Zeit um **1740**. Damals war durch einen Orgelmacher Bernhard Heinrich Frohmann ein Instrument erstellt worden. Diese Orgel wurde **1756** nach Bischoffingen verkauft. Sie muss wohl noch gut spielbar gewesen sein, aber die Denzlinger Gemeinde wollte ein neues Instrument.

Der Orgelmacher - früher verwendete man diesen Ausdruck an Stelle der heute gebräuchlichen Bezeichnung Orgelbauer— Joh. Bapt. Huq aus Freiburg lieferte **1756** ein einmanualiges Instrument. **1772** wurde die Orgel durch Georg Markus Stein repariert. Dieser Orgelbauer hat in der Markgrafschaft viele Instrumente erstellt, in der Nähe zeugen die Orgeln in Leiselheim, Königschaffhausen und Opfingen von seiner Kunst. **1819/20** reparieren die Waldkircher Orgelbauer Mathias und Ludwig Martin das Instrument und ersetzen unter anderem die gestohlenen Prospekt Pfeifen.

1852 führt Josef Merklin einen Umbau durch. Die Merklins gehören einer Orgelbauerfamilie an, die im 19. Jahrhundert nicht nur in Deutschland Orgeln erstellt haben. Noch heute ist eine Nachfolgefirma in Frankreich unter diesem Namen tätig.

Die Disposition 1852:

<u>Manual:</u>		<u>Pedal:</u>		
Principal	4 ^c	Bourdon	8 ^c	Octavbaß
Fornet c	4f.	Flöte	4 ^c	Flötbaß
Mixtur 3f.	1 ^c	Flöte	8 ^c	Posaune
Octav	2 ^c	Quinte	1 1/2 ^c	

Der Orgelbauer Anton Kiene aus Waldkirch führt **1890** wieder einen Umbau durch. Der sich

wandelnde Zeitgeschmack führte im 19. Jahrhundert zu vielen Umbauten, die von der technischen Anlage her nicht nötig gewesen wären. Die Disposition lautete nach diesem Umbau:

<u>Manual:</u>				<u>Pedal:</u>	
Principal	8 ^c	Octav	4 ^c	Subbaß	16 ^c
Salicional	8 ^c	Cornet	4f.	Octavbaß	8 ^c
Hohlflöte	4 ^c	Mixtur	2 2/3 ^c 3f.	Flötbaß	4 ^c
Gedeckt	8 ^c	Octav	2 ^c		
Flöte	8 ^c				

Der damalige Orgelbaukommissär Theodor Barner urteilt **1907** über das Instrument: “Die Orgel ist unbrauchbar geworden, es sollte ein neues Werk erstellt werden.“ Doch so unbrauchbar kann das Instrument nicht gewesen sein, denn **1928** steht die Orgel immer noch. In diesem Jahr urteilt Th. Barner noch einmal: “Sehr altes Werk, das zur Zeit noch brauchbar ist, es sollte bald eine neue Orgel angeschafft werden.“

Die Tochterwerkstatt Walcker in Steinsfurt baut **1933** ihr opus 14 in Denzlingen. Und dieses Mal bekommt das Instrument zwei Manuale und Pedal. Die Firma Walcker hat bei ihrem Bau allerdings ältere Teile wieder verwendet. Die Traktur des Instruments war pneumatisch. Dies war damals modern, aber damit waren auch bereits die Störungen eingeplant, die bis zum jetzigen Neubau immer wieder auftraten. **1961** wird die Walcker—Orgel durch die Firma Kemper modernisiert. Sie bekommt einen elektrischen Spieltisch und eine elektropneumatische Traktur. Doch schon bald werden wieder Störungen bemerkbar, die zuletzt nicht mehr zu beheben waren. Und so wird **1983** beschlossen, ein neues Instrument zu erstellen.

Es war von vornherein klar, dass diese neue Orgel wieder nach dem alten bewährten System der mechanischen Schleiflade erbaut werden sollte. Die Schleiflade des Orgelmachers Hug aus dem Jahre **1756** hatte immerhin bis **1933**, also fast 180 Jahre gehalten. Und wir dürfen den heute gebauten Orgeln mindestens die gleiche Lebenszeit zutrauen.

Die Ausschreibung des Orgelbaus unter Federführung des Orgelsachverständigen der Landeskirche brachte noch manche Probleme mit sich. So war zum Beispiel der Aufstellungsort der neuen Orgel nicht leicht zu klären. Sie sollte akustisch günstig aufgestellt werden, sie sollte ein gutes Zusammenwirken mit Instrumenten und dem Chor ermöglichen, sie sollte für die Gemeindebegleitung günstig stehen, alles Forderungen, die viele Überlegungen aller Beteiligten nötig machten. Möge das neue Instrument viele Jahrzehnte seinen Dienst in der Denzlinger Gemeinde versehen.

Heinrich R. Trötschel

Orgelsachverständiger der
Evangelischen Landeskirche

(Die Geschichte der Denzlinger Orgeln vor 1890 verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Bernd Sulzmann, Ettenheim, dem Orgelsachverständigen des Staatl. Amtes für Denkmalpflege, der die Daten in seinem Buch:

“Die Orgelbauerfamilie Martin in Waldkirch im Breisgau“ (Breitkopf und Härtel, Wiesbaden 1975) veröffentlicht hat. Die weiteren Daten sind dem Archiv des Evang. Oberkirchenrats und den Orgelakten des Amtes entnommen.)

H. R. Tr.

[nach oben](#)

DIE ORGEL IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE DENZLINGEN

Disposition (Klangbild)

Hauptwerk C — g^{ccc}, 1. Manual:

- | | |
|---|--|
| 1) Bourdon 16 ^c | gibt dem Hauptwerk Gravität, außerdem geeignet für eine manualiter zu spielende Bassstimme |
| 2) Prinzipal 8 ^c | Grundstimme, füllig weich und singend.
Die Pfeifen von C — cs ^c stehen sichtbar im Prospekt. |
| 3) Koppelflöte 8 ^c | weiches Begleitregister |
| 4) Oktave 4 ^c | Oktavregister zu Prinzipal 8 ^c |
| 5) Salizet 4 ^c | streichender Klang, zur Aufhellung der Koppelflöte |
| 6) Blockflöte 2 ^c | perlende Pfeifenreihe für rasches Passagenspiel und für Trio |
| 7) Kleinkornett 3f.
4 ^c — 2 2/3 ^c — 1 3/5 ^c | Soloregister, Diskant-Verstärker, (ab g ^o) |
| 8) Mixtur 4f. 2 ^c | Klangkrone des HW. Pro Taste 4 Pfeifen in Quint- und Oktavabstand |
| 9) Trompete 8 ^c | strahlender, festlicher Trompetenklang für Solospiel und zur Stärkung des Gesamtklanges |

Brustwerk C — g^{ccc}, II. und III. Manual (schwellbar):

- | | |
|----------------------------------|---|
| 10) Gedeckt 8 ^c | tragende Grundstimme, Begleitregister |
| 11) Rohrflöte 4 ^c | helle freche Flöte mit leicht quacksender Ansprache |
| 12) Nasard 2 2/13 ^c | färbende Quintreihe für helle Klangfärbungen |
| 13) Prinzipal 2 ^c | kräftige Prinzipalbasis des BW |
| 14) Terz 1 3/5 ^c | stark färbende Terzreihe für Solo und Trioregistrierungen |
| 15) II Quinte 1 1/3 ^c | hohes Quintregister |
| 16) Oktävlein 1 ^c | glitzernde Oktavstimme |
| 17) Krummhorn 8 ^c | charakteristische Zungenstimme |

Pedal C — f^c

- | | | |
|-----|---|---|
| 18) | Subbaß 16 ^c | grundlegendes Bassregister |
| 19) | Oktavbaß 8 ^c | kräftige Prinzipalstimme, die Töne F, O, A, H, cs stehen im Prospekt |
| 20) | Gemsbaß 8 ^c | leicht streichendes Bassregister zur Aufhellung des Subbass 16 ^c |
| 21) | Flötgedeckt 4 ^c | aufhellendes Pedalregister zum zarten Cantus—Firmus—Spiel und für Trioregistrierungen |
| 22) | Hintersatz
4 ^c — 2 ^c — 1 1/3 ^c — 1 ^c | kräftige Klangkrone des Pedalwerkes |
| 23) | Fagott 16 ^c | Bassstimme |

(Ergänzung – Nübling: ca. 1580 Pfeifen)

Zu diesen 23 Registern kommen noch Tremulanten für HW und BW. Diese lassen den von Natur aus starren Pfeifenton durch periodisch sich erhöhenden Winddruck beben. Die Geschwindigkeit der Bebung lässt sich vom Spieltisch aus verändern. — Die Koppeln 11/1, 1/11, I/Ped. und 11/ Ped. ermöglichen es, die Register der einzelnen Manuale und des Pedals auch untereinander zu mischen bzw. zu addieren.

Das Instrument hat Schleifladen mit mechanischer Spieltraktur und elektrischer Registertraktur; das heißt, die Verbindung von der Taste zum Tonventil geschieht durch mechanische Übertragung der Tastenreihe über Winkel, Wippen und Wellen auf die Öffnungshöhe eines Ventils. Diese Ventile (ihre Anzahl entspricht der Anzahl der Tasten) liegen bei eingeschaltetem Gebläse im Wind, sind mit einer Dichtung aus Filz und Leder versehen und werden durch eine Feder gegen die Kanzellenöffnung zugehalten. Bei einem Druck auf die Taste muss also der Federdruck und der auf dem Ventil lastende Winddruck überwunden werden.

Die Kunst des Orgelbauers ist es, durch richtige Berechnung der Ventilgröße (abhängig vom Windverbrauch der Pfeifen) und entsprechende Übersetzung der Mechanik eine elegante Spielart zu erreichen, welche feinste Nuancen des Anschlages durch den Spieler auf die Ansprache der Pfeifen übertragen kann. Diese Möglichkeit der subtilen Gestaltung des Toneinsatzes ist der große musikalische Vorteil der mechanischen Spieltraktur gegenüber anderen Systemen (elektrisch oder elektropneumatisch). Da bei der Schleiflade das Prinzip der Tonkammer angewendet ist, alle zu einer Taste gehörenden Pfeifen einer Lade also aus einer Kammer mit Wind gespeist werden, ist die bestmögliche Verschmelzung der einzelnen Register untereinander gewährleistet.

Der Bau von mechanischen Tonkammerladen hat nichts mit Historismus zu tun, sondern ist eine zwingende musikalische Notwendigkeit. — Anders verhält es sich bei der Registertraktur. Hier können die Möglichkeiten der Elektronik in den Dienst der Musik gestellt werden. Die Registerschleifen (daher kommt der Name "Schleiflade") werden mit Hilfe von Elektromagneten betätigt. Das bedeutet an sich noch keinen Vorteil gegenüber dem mechanischen Registerzug, aber sinnreiche elektrische Schaltungen ermöglichen es, vor dem Spielen 4 verschiedene Registrierungen vorzubereiten, welche durch Druckknöpfe oder Pistons (Fußschalter) eingeschaltet werden und sich gegenseitig auslösen. Ferner sind mit Pleno und Tutti feste Kombinationen für kräftige Klangmischungen immer abrufbereit. Der Organist hat also die Möglichkeit, im Gottesdienst die Registrierungen für das Vorspiel, die Intonation zum Gemeindelied und für die Choralbegleitung zu programmieren, und durch einen Druckknopf die jeweils neue Funktion abzurufen.

Es gibt heute im Orgelbau zwei große Strömungen:

Die eine zeigt ausgeprägte historisierende Elemente, wobei das Vorbild die Barockorgel um das Jahr 1700 ist. Angefangen beim Gehäuse über die Disposition und Mensuren, Mechanik und Windanlage wird alles kopiert; man meint, dieser Orgeltyp sei unübertrefflich und bringe unserer technisierten Welt ein Stück vom Paradies zurück.

Die andere Richtung sieht in der Orgel der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ihr großes Vorbild. Die Epoche des Orgelbaus wurde in den letzten 50 Jahren als Verfallzeit der Orgelbaukunst abdegradiert und die Instrumente entsprechend beurteilt. Offensichtlich hat man hier ein schlechtes Gewissen bekommen und nun werden wieder Orgeln gebaut, die besonders auf klanglichem Gebiet "romantische" Züge tragen.

Beide Richtungen haben meines Erachtens eines gemeinsam: Hier fehlt die schöpferische Phantasie, die nötig ist, um auch in unserer Zeit Orgeln zu bauen, die ihren eigenen Stil haben und deren Klanggut es möglich macht, Orgelmusik von der Renaissance bis zur Avantgarde in musikalisch gültiger Form darzustellen. Die Voraussetzung dafür können nicht irgendein historisches Modell oder bestimmte Registernamen sein, sondern eine dem Geist aller Orgelmusik entsprechende Dispositionsweise, verbunden mit musikalisch sinnvoller Mensuration und Intonation der zur Verfügung stehenden Register. Die Möglichkeiten dazu lassen sich nur bedingt durch Lesen der Disposition erkennen, sie müssen am Instrument durch vorurteilsfreies Hören gefunden werden. Diese Überlegungen waren für mich beim Bau dieser Orgel maßgebend.

Ich danke der Kirchengemeinde Denzlingen herzlich für das Vertrauen in meine Werkstatt; dem Orgelsachverständigen, Herrn Trötschel, für die vielen Ratschläge und Anregungen bei der Planung des Instrumentes; dem Architekten, Herrn Hillenbrand, vom Staatl. Hochbauamt Freiburg und Herrn Wein vom Kirchenbauamt Karlsruhe für die vielfältigen Anregungen zur Gestaltung des Prospekts bis zur endgültigen Form, und allen meinen Mitarbeitern für ihren großen Einsatz beim Bau des Instruments.

Ich wünsche der Gemeinde Denzlingen bei ihren Gottesdiensten viel Freude und Erbauung an der neuen Orgel.

Reinhart Tzschöckel

[nach oben](#)

DAS NEUE GESICHT DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DENZLINGEN

Nachdem vor einigen Jahren der Komplex des Gemeindezentrums fertiggestellt war, schloss sich unmittelbar daran die Außenerneuerung der Kirchenfassaden und des Turms. Mittelalterlicher Turm und Langhausfassaden wurden dabei farblich zusammengefasst. behielten aber durch ihre Verschiedenheit ihrer Oberflächenstrukturen ihre archetektonische Selbständigkeit. Federführend für Planung und Ausführung war das Staatliche Hochbauamt I, Freiburg, dem die Baupflicht der Kirche obliegt.

Nachdem schon länger bei der Gemeinde wie bei Fachleuten bekannt war, dass die auf der Empore befindliche Orgel weder technisch noch musikalisch haltbar war, wurde der Gedanke an eine neue Orgel geboren, bei dem gleichzeitig die Frage nach dem Standort offen wurde. Eine gute Orgel mit hohem musikalischem und damit orgeltechnischem Anspruch konnte auf der Empore wegen der Höhenbeschränkung keine Platz finden. Überlegungen des Standorts an der Südwand scheiterten, da sie mit Sitzplatzverlusten erkaufte werden mussten. So wurde schnell und einvernehmlich der Platz vorne links neben dem Chorbogen gewählt. Dazu

technische Veränderungen im Stufenbereich, das Umlegen des Heizkanals aus der unmittelbaren Nähe der zukünftigen Orgel bewirkten Verschmutzungen im Kirchenraum, der ohnehin seit fast dreißig Jahren keine Auffrischung erfahren hatte. Es entstand bald der verständliche Wunsch nach einem neuen Anstrich. Das kühle Grau, das seit den 50/60er Jahren so modisch war, wich einem lichten Ocker, die Decke wurde durch den abgesetzten Stuckstreifen betont und die nackten Fensterlaibungen erhielten einen Farbstreifen mit grauer Begleitlinie, der im Sandsteinton des Chorbogens seinen Ursprung hat. Neu sind die kugelförmigen Beleuchtungskörper, die als Dreiergruppe an der Decke und als Zweiergruppe an den Wänden durch ihr konformes Design zur vereinheitlichenden Spannung des Raumes beitragen und eine festliche Wirkung ausüben.

Eigentlicher Hochpunkt sowohl der Innenraumgestaltung wie des begleitenden liturgischen Geschehens ist die neue Orgel, deren äußere Gestaltung zunächst etwas problematisch war. Verschiedene alternative Entwürfe gingen immer von einer symmetrischen Prospektarchitektur aus wie sie im traditionellen Orgelbau auch üblich ist.

Diese Gepflogenheit beruht aber zumeist darauf, dass normalerweise Kirchenorgeln in den achsialen Bezugssystemen der sie umgebenden Räume gestellt wurden. Die Symmetrieachse des Orgelprospektes deckte sich gleichermaßen mit der Hauptachse des Gebäudes. Von wenigen Ausnahmen abgesehen stehen die Orgeln im traditionellen Kirchenbau entweder in der Hauptachse auf einer Empore oder im Chorbereich. Diese Symmetrieauffassung war bei dem neuen Standort in Denzlingen nicht vertretbar. Denn der rechteckige Innenraum mit der Mittelachse, die besonders betont wird durch den hohen gotischen Spitzbogen im Chorbereich und sich ihm überlagert, kann keine weitere Achsialität vertragen. Eine Nebenachse, die sicher bei einem symmetrischen Prospekt entstanden wäre, hätte eine dauernde optische Konkurrenz zum Chorbogen hervorgerufen und die Raumklarheit zerstört.

So einigte man sich auf den vorgelegten Entwurf in seiner jetzigen Ausführung als asymmetrischen Prospekt, zumal auch keine orgelbautechnischen und musikalischen Einwände mehr bestanden.

Der Prospekt gliedert sich in einen Unterbau, der Spieltisch, verkleidete Technik und Schwellwerk umfasst, und einen oberen Teil, der die Prospektpfeifen in fünf Gruppen aufteilt.

Die höchste Pfeifengruppe befindet sich am linken äußeren Rand, soweit wie möglich entfernt vom Chorbogen. Die Gruppen treppen sich dann mit dem Pfeifenverlauf ab und erhalten durch zwei nahezu gleichwertige Gruppen rechts ein Gegengewicht. Außerdem zeigt das Instrument noch eine gelungene Tiefenstaffelung.

Die Farbgebung sollte sich zunächst auf ein Natureichegehäuse beschränken. Da Natureiche aber unschön vergilben kann, hätte man sie beizen müssen. Ein großes unförmiges Schrankmöbel wäre das sichere Resultat geworden. Die jetzige Farbfassung nimmt exakt die Farbtöne des Innenraumes auf, und trägt zur Harmonie der Gesamtgestaltung bei. Die Vergoldungen verleihen dem Instrument einen zusätzlich noblen Charakter.

Herzlichen Dank allen, die in angenehm sachlichen Besprechungen und Diskussionen mit zum guten Gelingen in den verschiedenen Bereichen beigetragen haben.

Dipl.-Ing. P. Hillenbrand

Oberregierungsbaurat beim Staatl. Hochbauamt 1, Freiburg

[nach oben](#)

ORGEL IM BLICKFELD

Für den Betrachter neu und ungewohnt, ein Gebilde aus Holz, Zinn und Blei im Altarraum der soeben renovierten Kirche. Neu und ungewohnt vor allem auch die Klänge, die in bunten Farben den Kirchenraum erfüllen:

verhaltend und drängend, Licht und Dunkel, Freude und Trauer symbolisierend; Klänge die für den gottesdienstlichen Vollzug aufschließen, zur Besinnung führen und dienend die Lieder der Gemeinde begleiten.

Ermöglicht wird dies durch die beachtliche Qualität des Instrumentes mit der Vielzahl seiner klingenden Register. Meisterwerke der Orgelliteratur verschiedener Stile, Epochen und Schwierigkeitsgrade, bekannte und weniger bekannte, können auf dem neuen Orgelwerk auf adäquate Weise künstlerisch dargeboten werden. Für improvisatorisches Orgelspiel, welches das gottesdienstliche Geschehen, die Lieder der Gemeinde musikalisch schöpferisch deutet, sind nun gleicherweise gute Voraussetzungen gegeben.

Dem Organisten werden somit durch das neue Orgelwerk Möglichkeiten eröffnet für ein reproduktives und zugleich kreatives Wirken, das dem Anspruch der heutigen Liturgie gerecht wird.

Das neue Orgelwerk ermöglicht künftighin über den gottesdienstlichen Bereich hinaus, auch Werke der Orgelmusik in konzertanter Aufführung zu Gehör zu bringen. - So gesehen ist das neue Orgelwerk, das die evangelische Gemeinde von Denzlingen durch ihren finanziellen Beitrag wesentlich ermöglicht hat, ein wertvolles Element der Kommunikation vor allem innerhalb, aber auch außerhalb der Liturgie.

Hannfried Lucke, Organist

[nach oben](#)

Zeitungsartikel vom 18. Dezember 1933, anlässlich der Orgeleinweihung in Denzlingen:

Denzlingen, 18. Dez. Am dritten Advent hat in der evang. Kirche die neue Orgel ihren Dienst angetreten. Erbaut ist sie von der Fa. Walcker in Steinsfurt a. d. Elsenz. Sie hat zwei Manuale und 23 Register mit den erforderlichen neuzeitlichen Einrichtungen, wie die verschiedenen Koppelungen, Auslösungen, Schwellwerk, Registerbereitstellungen u. dgl. Der Spieltisch ist nicht mehr mit der Orgel verbunden, sondern an der Westmauer abgesondert angebracht. Der Organist hat dadurch einen ungehinderten Ueberblick

über die Orgelempore. Da die neue Orgel ganz an die Westwand gedrückt wurde, konnte die Empore nicht wesentlich größer werden. Die früher vorhandenen Bänke sind entfernt, unmittelbar an die Orgel anschließend wurde für den Kirchenchor ein Podium gebaut, auf welchem 50 Stühle Platz gefunden haben. Die Wahl der Register ist derart, dass allerarteste Töne ebenso zur Verfügung stehen, wie starke und wie des Basses Grundgewalt. So bieten sich für den Organisten reiche Möglichkeiten. Die Orgel für sich allein kostet 8700 RM, mit den Nebenarbeiten kommt sie auf ungefähr 10.000 RM zu stehen. - Das Fest der Orgelweihe hatte die Form eines Lob- und Dankgottesdienstes, der ein dreiviertel Stunden in Anspruch nahm. Das von Oberlehrer Schäfer zusammengestellte Programm enthielt Gesänge für Kirchenchor, Kinderchor und Gesamtchor. Unterstützt wurde dieser noch durch ein Bläserquartett des Musikvereins. Drei Choräle wurden in der Art gesungen, dass Gemeinde mit Kirchenchor, einmal auch mit Bläsern sich abwechselte und zuletzt die große Gesamtgemeinde aller das Wort nahm. Zwei Sopransoli von Bach und Händel sang Hilda Begelsbacher in ihrer angenehmen hellen und so schlicht und stimmungsvoll verwendeten Stimme. – Die Orgel hatte Isolde Schleck übernommen. Sie war die rechte Persönlichkeit dazu, nach der Weihehandlung die Orgel erst mal ihren Dienst tun zu lassen. Das festliche Präludium von Bach mit seiner prachtvollen Lebendigkeit und seinem fröhlichen Eifer und seiner eindrucksvollen Wucht war auch die geeignete Komposition die Gemeinde mit Erstaunen und Respekt zu erfüllen. Die Vorspiele zu den Gesängen zeigten, wie viel Eigenart der Registerzusammenstellung zur Verfügung steht. – Nicht unerwähnt darf bleiben, wie geschult die verschiedenen Chören vorgetragen wurden, die alle von Oberlehrer Schäfer eingeübt waren und unter seiner kraftvollen Leitung standen. Die Weiherede des Ortspfarrers hob drei Wahrheiten hervor: wir wäre froher, wenn wir mehr dankten; es dankt sich leichter, wenn viele dabei helfen; ein Instrument klingt umso froher, je mehr Ohren und Herzen es dienen kann. Möge die Orgel immer die Helferin einer recht großen Gemeinde sein können!

[nach oben](#)